

„Sich über kluge Fragen freuen, statt über Antworten“

Mitbestimmung und selbständiges Arbeiten am Beispiel „Kultur.Forscher!“

Tanja Nagel, Michael Wimmer
EDUCULT

Beim jüngsten bundesweiten Netzwerktreffen des Programms „**Kultur.Forscher!**“ in Berlin führte der Filmemacher Reiner Untch eine Trickfilmperformance durch. Eine Gruppe von TeilnehmerInnen, überwiegend SchülerInnen war eingeladen, in nur 15 Minuten auf der Bühne einen Trickfilm über ästhetisches Forschen zu kreieren. Mit nur wenigen Requisiten ausgestattet machten sie sich nach einigem Zögern an die Arbeit und kamen – von wenigen Hinweisen des Künstlers begleitet – bald richtig in Fahrt. Umso erstaunlicher die Reaktion der BeobachterInnen auf den dunklen Zuschauertribünen, die es kaum auf ihren Sitzen hielt, wenn sie sich in Anweisungen wie „Drück endlich“, „Mehr nach links“, „Nicht hier“, „Schneller“ oder „Nicht so groß“ zu überbieten trachteten.

Am Anfang reagierten die jugendlichen TrickfilmerInnen noch auf die ZuruferInnen; immer mehr aber befreiten sie sich von den gut gemeinten Ratschlägen und zogen „einfach ihr Ding durch“. Entsprechend stolz waren sie, als der fertige Film schließlich gezeigt wurde – und auch die Erwachsenen (von denen wohl viele selbst gern mitgemacht hätten) waren begeistert.

Unbeabsichtigt wurde dieser kurze Workshop zu einem unmittelbar anschaulichen Beispiel für die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Lehrenden und Lernenden: Vorschreiben, Bestimmen, Führen, Loslassen, Begleiten, Selbständig arbeiten oder Verantwortung übernehmen sind nur einige der Vokabeln, die im Verlauf des Programms „Kultur.Forscher!“ immer wieder gefallen sind, als es galt, die Lernpartnerschaften zwischen LehrerInnen, KulturpartnerInnen und SchülerInnen neu zu definieren.

Von Anfang an war es ein zentrales Ziel von „Kultur.Forscher!“, einem gemeinsamen Programm der **PwC-Stiftung – Jugend – Bildung – Kultur** und der **Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**, „selbständiges und forschendes Lernen“ in Kunst und Kultur zu stimulieren. Das hört sich gut an und doch ist dieser Anspruch in der Praxis nicht leicht umzusetzen. Viele SchülerInnen haben mit dieser Art des Lernens keinerlei Erfahrung. Sie fühlen sich erst einmal überfordert, wenn von ihnen erwartet wird, selbständig Fragen zu formulieren und dann auch noch zur Beantwortung derselben die dafür notwendigen Lernschritte festzulegen, um schließlich auch noch die Ergebnisse überzeugend darzustellen. Genau so ging es den jungen TrickfilmerInnen, die am Anfang nicht so richtig wussten, wie ihnen geschieht, um im Lauf des

Prozesses draufzukommen, dass sie ganz intuitiv über Fähigkeiten verfügen, die sie sich unter anderen Umständen selbst gar nicht zugetraut hätten.

Und auch für die beteiligten LehrerInnen ändern sich die Aufgabenstellungen. Ihre Funktion als frontale WissensvermittlerInnen rückt in den Hintergrund. An seine Stelle rücken Qualifikationen wie das Herausfinden individueller Stärken, das Schaffen von Motivation und (Selbst-)Vertrauen oder die Mithilfe bei der Entscheidungsfindung für den Lernfortschritt wichtig. Es geht also – auch wenn es noch so juckt – nicht darum, omnipräsent zu sein, den SchülerInnen jeden einzelnen Arbeitsschritt vorzugeben bzw. sich auf die Beurteilung der Nachahmung der eigenen Vorgaben zu beschränken, sondern mindestens ebenso darum, ein Gespür dafür zu entwickeln, wie viel Anleitung notwendig ist, um die SchülerInnen im Anspruch auf zuviel Selbstständigkeit nicht überfordert allein zu lassen. Das hat auch damit zu tun, sich aus dem Zentrum des Geschehens zu nehmen und damit ein Lernklima des gegenseitigen Zutrauens zu schaffen.

Im Rahmen unserer Befragungen meinte dazu eine SchülerIn: „Am Anfang ist der Prozess schwierig: ein Thema finden, ins Thema reinkommen. Dafür ist es aber auch später mein Thema. Da bin ich selbst verantwortlich. Ich mache das nicht für irgendeinen Lehrer, sondern weil ich mir das ausgesucht habe.“

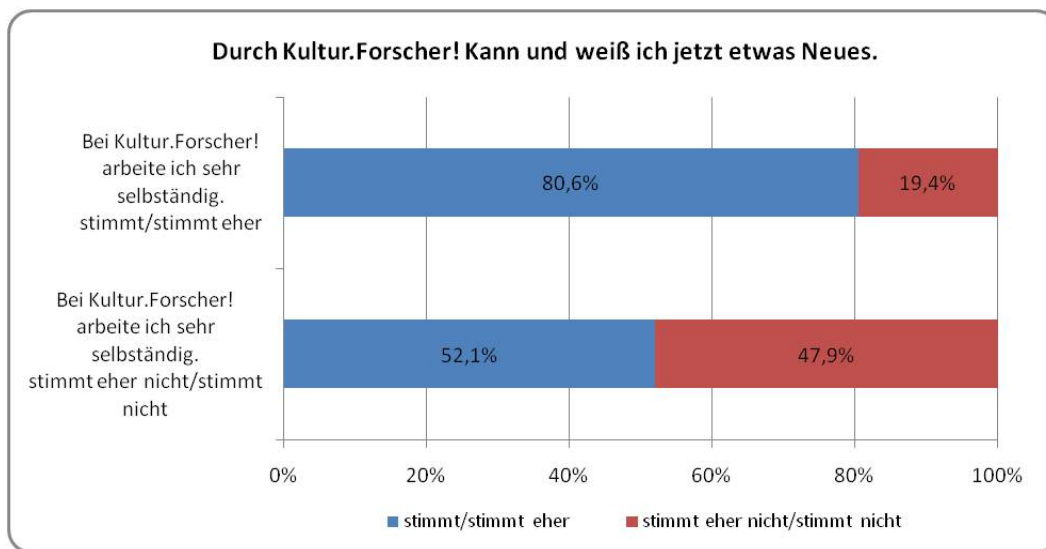
Insgesamt ist hier eine – immer wieder neu auszuhandelnde – Balance angesprochen, die zwischen Anleitung und Freiheit pendelt und in der Lage ist, dem jeweiligen Alter, den Vorerfahrungen und wohl auch der Schwierigkeit des Lernvorhabens Rechnung zu tragen. Und in der Tat gehört es zu einem der großen Erfolge von „Kultur.Forscher!“, wenn LehrerInnen davon berichten, dass sie verstanden haben, sich im Lernprozess zurückzunehmen und mehr ModeratorInnen als WissensvermittlerInnen zu sein. Auf den Punkt gebracht, formulierte ein/e LehrerIn, dass ihre neue Rolle als LernbegleiterIn zunehmend darin bestehe, „sich über kluge Fragen zu freuen, statt über Antworten“.

Im Rahmen der begleitenden **Evaluation**, die **EDUCULT** über den gesamten Projektverlauf durchgeführt hat, zeigte sich, dass die meisten Schulen den Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung von Seiten der SchülerInnen immer größere Bedeutung für den Erfolg des Lernprozesses eingeräumt haben, sei es in der Projektorganisation oder im konkreten Forschungsprozess. Dabei war es notwendig, die jeweils vorherrschenden strukturellen Vorgaben mitzubersichtigen. Insgesamt soll aber der Umstand nicht verschwiegen werden, dass – der Größe und der Reichweite dieses bundesweiten Projektes entsprechend – der Grad der Mitbestimmung als sehr unterschiedlich beschrieben werden muss.

Bei der Frage nach der Selbsteinschätzung der jungen KulturforscherInnen zeigt sich, dass Selbstbestimmung und selbständiges Arbeiten einen beträchtlichen Einfluss darauf haben, ob ihnen „Kultur.Forscher!“ Spaß

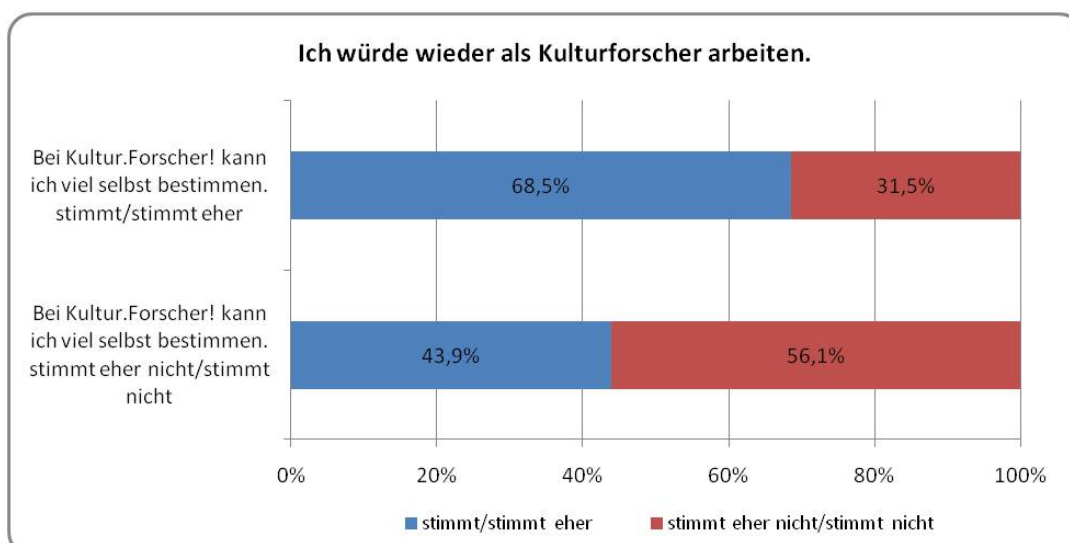
gemacht hat, ob sie das Gefühl haben, etwas Neues gelernt zu haben, und ob sie wieder als KulturforscherInnen arbeiten würden.

80,6% der befragten SchülerInnen, die eigenen Angaben zufolge bei „Kultur.Forscher!“ sehr selbständig arbeiten, geben an, dass sie jetzt etwas Neues können und wissen. Bei den SchülerInnen, die weniger selbständiges Arbeiten wahrnehmen, sind es nur 52,1% (s. Abbildung 1).



Grafik: EDUCULT, n=413

Auch wenn es darum geht, ob die SchülerInnen wieder als KulturforscherInnen arbeiten würden, gibt es einen Einfluss von selbstbestimmtem Arbeiten und Lernen. 68,5% der SchülerInnen, die eigenen Einschätzungen nach bei Kultur.Forscher! viel selbst bestimmen können, würden wieder als Kulturforscher arbeiten. Bei den SchülerInnen, die wenig Selbstbestimmungsmöglichkeiten empfinden, sind es 47,9% (s. Abbildung 2).



Grafik: EDUCULT, n=414

Diese wenigen empirischen Belege machen unmittelbar deutlich, dass selbstbestimmtes Lernen den Lernerfolg nachhaltig positiv zu beeinflussen vermag. Das wussten wir bereits in den Naturwissenschaften, in denen forschende und experimentelle Methoden der Wissensvermittlung in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Die Innovation von „Kultur.Forscher!“ besteht darin, kreativ-künstlerische Methoden auch in forschenden Lernprozessen zu nutzen. Damit macht das Projekt deutlich, dass die Beschäftigung mit den Künsten nicht nur der Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung dient. Sie trägt auch dazu bei, Wissen und Kompetenzen im Rahmen von ganzheitlichen und selbstbestimmten Lernformen zu erweitern.

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ist ein unabhängiges Institut für Forschung, Beratung und Management in Kultur und Bildung mit Sitz im MuseumsQuartier in Wien. Weitere Informationen finden Sie unter www.educult.at.

PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur

Die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur förderte die 24 beteiligten Schulen während der zweijährigen Laufzeit von Kultur.Forscher! mit mehr als 1,3 Millionen Euro. Wegen des großen Erfolges wird Kultur.Forscher! jetzt bis 2014 verlängert und mit weiteren 900.000 Euro gefördert.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2002 hat die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur über 300 Projekte mit insgesamt rund 7,7 Millionen Euro unterstützt. Die Stiftung wurde von PwC ins Leben gerufen. PwC ist in Deutschland mit 8.700 Mitarbeitern und einem Umsatzvolumen von rund 1,33 Milliarden Euro eine der führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen können. Sie ermutigt junge Leute, ihr Leben couragiert in eigene Hände zu nehmen. Um ihnen dabei zur Seite zu stehen, bedarf es vieler und engagierter Mitstreiter. Deshalb bindet die DKJS Eltern, erwachsene Begleiter und Institutionen in ihre Programme ein und stößt Reformprozesse an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Familien- oder lokalen Jugendpolitik.